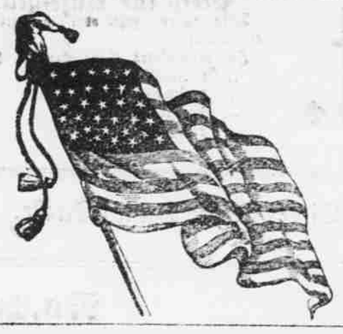
Hermanner Volksblatt.



Samstag den 29. Septmbr 1860.

Republikanische Nomination.

Für Präsident der Ver. Staaten

Abraham Lincoln,

von Illinois.

Für Vicepräsident:

Hannibal Hamlin

von Maine.

Der Weltbote

theilt in einer seiner letzten Nummern die Stellung Herrn Bell's zur Sclavereifrage mit, worin unter anderen auch folgender § 4. sich findet:

„Die Sclaverei, so wie sie unter uns besteht, ist „gesetzlich, moralisch und religiös zu Recht bestehend, „sanctionirt durch die Constitution der Ver. Staa„ten, durch die Bibel und durch die Pflege derselben „durch alle Zeitalter, und sie (die Sclaverei) sollte „ausgedehnt werden."

Ist es nicht schmachvoll, sagen wir, daß ein heutiger Präsidentschafts-Candidat der freisinnigsten Republik der ganzen Welt, die, wie wir so gerne rühmen, hier besteht, eine solche Aeußerung wagen darf? Heißt das nicht aller Wahrheit, Wissenschaft und humanen Bildung geradezu in's Gesicht schlagen? Und sollte es sich bei der bevorstehenden Präsidentschaftswahl nicht herausstellen, daß das amerikanische Volk eine solche Ansicht mit Abscheu zurückweist; dürfte es uns dann befremden, wenn man Auswärts über die hier gepriesene Freiheit, über die hier anerkannten und geschätzten Menschenrechte spottete und hohnlachte; dürften wir uns wundern, wenn selbst von europäischen Monarchen uns zugerufen würde: „Nein, so arg ist es doch bei uns nicht! — Suchen wir auch noch wohl den Menschen als Mittel für unsere Staatszwecke zu benutzen, ohne es anzuerkennen, daß Alle gleichgeboren und gleichberechtigt sind, so scheuen wir uns doch, ihn als bloße dienende Geräthschaft zu nennen!"

Stephen A. Douglas.

(Aus der „Geschichte der Sklaverei" von Fr. Kapp.)

Seit 1847 war Douglas Senator und suchte sich von 1850 an als einer der entschiedensten Compromißmänner und Erfinder der „manifest destiny" oder Jung-Amerikanischen Partei, den Weg zum Präsidentenstuhle zu bahnen. Vor mehreren Jahren besuchte er Europa, von wo er als unbedingter Bewunderer Louis Napoleon's und des Czaren Nikolaus zurückkehrte. „Im ganzen westlichen Europa," sagte er dem Letztern bei einer Revue in Moskau, „sah ich nur Untergang und Verwesung; aber in Ew. Majestät Staaten, begegne ich überall der aufstrebenden, vielversprechenden Zukunft."

Douglas ist kein Staatsmann, sondern nur ein Demagoge, ein ehrgeiziger und gewandter Politiker, ein pfiffiger Advokat und ein guter Stumpredner. Er hat große physische Arbeitskraft, kann viel aushalten und noch mehr reden. Alle Künste der Sophistik stehen ihm zu Gebote. Lebend, fernsichtig und schlau, so weit es ein amerikanischer Politiker nur sein kann, versteht er wie kein Anderer die Strategie der Politik und ist ein Meister in der formellen Behandlung seines Thomas. Er weiß im Handumdrehen Schwarz zu Weiß zu machen und so geschickt zu lügen, daß man versucht wird, ihn für einen Martyrer der Wahrheit zu halten. Als langjähriger Führer der Demokraten kennt er den Instinkt und die Neigungen der Massen, deren niedrigsten Trieben er stets schmeichelt; seine Hand aber ist vertraut mit allen Drähten, welche die Parteipuppen tanzen lassen. Douglas will in der amerikanischen Politik ganz dasselbe, was Louis Napoleon in Frankreich schon erreicht hat. Wenn sein Streben noch nicht von Erfolg gekrönt ist, so fehlt ihm nur die Macht, aber nicht der gute Wille. Gewissenlos und brutal wie jener, tritt er das Rechtsbewußtsein mit Füßen; corrumpirt die öffentliche Moral, apellirt nur an die niedrigsten Leidenschaften der Menschen, stellt die Sklaverei als gleichberechtigte Macht neben die Freiheit, und erhebt eine rohe Gewalt, das Recht des Stärkeren, zur Herrschaft.

Douglas ist der Abgott der amerikanischen Chauvins, der Flibustier, Preisfechter und „Bohoys"; deren Sitten oder vielmehr Unsitten er auch in seinem äußern Auftreten wiederspiegelt. Ausgenommen seine Kraft und Energie stellt er als der unverhüllte Ausdruck alles dessen da, was schlecht, gemein und verächtlich im amerikanischen Volkscharakter ist.

Für wen Missouri stimmt.

Die Chancen der verschiedenen Candidaten haben durch unsere Coulissenverschiebungen in den letzten Wochen eine vollständige Aenderung erfahren. Die letztzahlreich besuchte Convention, der Breckinridge Fraktion in Jefferson City traf die Douglas Demokraten wie ein Donnerschlag und der Republican brauchte einige Tage bis ihm die Sprache wieder gegeben wurde. Breckinridge gewinnt im Lande jeden Tag neue Anhänger, die Douglas verlieren muß.

Das gestrige „Evening Journal" kalkulirt die Abstimmung in Missouri nach dem jetzigen Stande der Dinge wie folgt. Der Staat wird etwa 158,000 Stimmen abgeben. Davon werden erhalten:

Bell	66,000
Lincoln	15,000
Breckinridge	38,500
Douglas	38,500
(Westl. P.)	158,000

Inland.

Die Fair in St. Louis

wurde letzten Montag, vom schönsten Wetter begünstigt, in Gegenwart einer großen Menschenmasse eröffnet. Dieselbe scheint jedoch, nach dem Urtheil dortiger Blätter, in Bezug sowohl auf die Menge der ausgestellten Gegenstände, als auch auf ihre Mannigfaltigkeit, nicht den gehegten Erwartungen entsprochen zu haben. Namentlich soll das Maschinendepartement sehr schwach besetzt sein; Kunstwerke waren ebenfalls selten und auch mit edlen Rassen- und schönen Zuchtthieren war die Ausstellung trotz der hohen Prämien nur schwach besetzt. — Dagegen waren andere Gegenstände, aus dem Gebiete der Industrie und der Land- und Gartenwirthschaft um so reichlicher vertreten und besonders an Früchten und schönen Obstsorten soll kein Mangel gewesen sein. Daß auch Hermann in letzterem Departement vertreten war und dabei keine untergeordnete Rolle spielte, ließ sich mit Recht erwarten und wir freuen uns, unsern Lesern mittheilen zu können, daß hiesigem Bürgern für Obst, Trauben und Wein bedeutende Prämien zuerkannt wurden. Die Herren Husmann und Manwaring erhielten über hundert Dollars Prämien für Obst und Trauben; ebenso trug Herr Wilhelm Pöschel für Wein und Trauben Preise davon. Die während der Fair in St. Louis anwesende Menschenzahl ist, wie wir vernehmen, dieemal außerordentlich groß gewesen; am Donnerstag haben sich, wie der Anzeiger berichtet, während der Kronprinz von England die Ausstellung besuchte, nicht weniger als 50,000 Personen auf dem Fairplatze versammelt. Auch Hermann sandte dieses Jahr ein ungewöhnlich starkes Contingent nach der St. Louiser Fair — gegen achtzig Personen verließen an einem einzigen Tage die Stadt, worunter Viele, die St. Louis seit Jahren nicht gesehen hatten, um die nie geahnten Wunder zu schauen, und obendrein noch einen Prinzen! So 'was bekommt man nicht alle Tage zu sehen.

Einen genaueren Bericht über die Fair werden wir unsern Lesern erst in der nächsten Nummer vorlegen können; da es uns leider nicht vergönnt war, alle die Herrlichkeiten selbst mit anzusehen, und wir uns auf die Darstellungen und Ansichten Anderer verlassen müssen.

St. Louis, 27. Sept. Der Prinz von Wales ist gestern Abend um 6 Uhr mit dem Alton Packet hier angekommen. Einige zweispännige Wagen mit ziemlich schmierig aussehenden Kutschern — weißen und schwarzen — erwarteten ihn an dem Landungsplatze, und etwa funfzehn Minuten ehe das Boot anlegte, hatten sich 2000—3000 Menschen versammelt. Wir müssen bekennen, daß sich bei dieser ersten Gelegenheit die Menge sehr anständig benommen hat — keine Hurrahs, aber auch keine beleidigenden Ausrufe! Nur das wenige Geschrei, das von Young America unzertrennlich ist. Der Prinz ist ein zierlich und munter aussehender junger Bursche, und es schien so, als habe sein Aeußeres ihm die Gunst der Menge erworben.

An Barnum's Hotel fanden wir zu seinen Ehren ein Dutzend Polizisten in nagelneuem Costüm — mit blauen Röcken, Sammtkragen und dicken vergoldeten Knöpfen! Wir wollen uns dankbar des Prinzen von Wales erinnern, wenn unsere Polizei in Zukunft immer so reinlich und elegant erscheinen wird, wie wir sie gestern sahen. Kleider machen Leute — und anständige Uniform macht auch anständige Polizisten, wollen wir hoffen.

So viel wir hören, wird der Prinz mit seinem Gefolge heute um 12 Uhr zur Fair hinaus fahren und auf dem Wege dahin einer Parade der Feuerleute beiwohnen.

— 27. Sept. Der Prinz verließ heute in Begleitung seines Gefolges um 11 Uhr Barnum's Hotel. An seiner Seite saß Mayor Filley in einem offenen, vierspännigen Wagen, den Herr Arnot fuhrte. Die Menge, die auf der Straße seiner wartete, begrüßte ihn mit lebhaften Hurrahs, die der Prinz bescheiden und freundlich durch Abnahme seines Hutes erwiederte.

Dem Programm entsprechend, begaben sich die Reisenden nach dem Fairplatze, auf dem sich wohl 60-70,000 Menschen befunden haben mögen. Ueberall wurde der Prinz mit herzlichen Hurrahs begrüßt, und so viel wir wissen, hat sich auch nicht die geringste Unschicklichkeit zugetragen.

Unsere innere Stadt lagen war von ein Uhr bis gegen fünfe sonntäglich leer. Die meisten Stores waren geschlossen; was von Fuhrwerken entbehrt werden konnte, bewegte sich in der Richtung nach der Fair, und Einheimische wie Fremde waren in Schaaren nach dem Fairplatze gezogen.

Erst gegen Abend wurde die Stadt wieder lebhaft, als der Prinz zurückfuhr, die Fairgäste heimkehrten und die Dampfspritzen in Galla dem Prinzen ihre Aufwartung vor Barnum's Hotel machten. Auf ein telegraphisches Zeichen saußten sie eine um die andere mit geheizten Kesseln vorbei und produzirten ihre Stärke und und Wasserkünste vor den englischen Gäste, die vom Balkon ihres Hotels herab zuschauten. Alle Kohlen der Feuerleute, unter dem Accompagnement der Dampfpfeifen gaben dem Prinzen sodann drei Cheers, und die Feierlichkeit hatte ein Ende.

Herr Filley hatte bei der Heimkehr den Prinzen auch noch auf die Kuppel des Courthauses geführt, und ihm den ganzen Umfang unserer Stadt gezeigt, — so daß man wohl sagen kann, daß Alles geschehen ist, was unsere an Kunst- und Naturschönheiten im Ganzen so arme, an Thätigkeit, Bürgersinn und Gefühl für Schicklichkeit so reiche Stadt hatte thun können. (A. d. W.)

New-Orleans, 27. September. Das britische Dampboot Gladiator kam mit den Ueberresten der Walker'schen Expedition hier an. Walker wurde am 12. September erschossen. Sein Gefährte Col. Rudler ist noch immer in Gefangenschaft.

Feuersbrunst in New-Orleans.

New-Orleans, 22. Sept. Gestern Abend um 9 Uhr entstand an der Ecke von Tchonvitoulas und Lafayettestraße eine Feuersbrunst, welche nicht nur einen Verlust von über $150,000 verursachte, sondern den nicht zu berechnenden Verlust vieler Menschenleben zur Folge hatte. Das Feuer zerstörte die 5 Gebäude, welche von Evans und Co., Karstendiek und Co., Bredow und Wardoff und Hart und Co. als Waarenlager und Geschäftshäuser benutzt wurden. Der überschlägliche Verlust von circa $150,000 an Geldeswerth fällt jedoch gänzlich in den Hintergrund, wenn der dabei verlorenen Menschenleben erwähnt wird.

Kurz nach dem Ausbruch des Feuers, und wie unsere wie immer in Bereitschaft stehenden Feuerleute im vollen Eifer sich zur Rettung des bedrohten Eigenthums anstrengten, explodirte der im Lokal des Herrn Karstendiek und Co. vorliegende Bestand von Spiritusen. Der Effekt war schrecklich. Das Dach fiel ein und trieb die Wand an der Lafayettestraß hinaus, welche durch den Fall viele Menschen tödtete, verwundete und andere lebend begrub.

Pittsburg, 24. September. Ein schrecklicher Unfall passirte heute in Pittsburg. Der Dampfkessel in den „Marble Works" von W. W. Wallace zersprang und tödtete mehrere Menschen, deren Anzahl man noch nicht anzugeben vermag. Der Kessel wurde durch das Hinterhaus geschleudert, wodurch dieses in Trümmer stürzte. Dann traf er Robert Banker's Kleidermagazin, Wide Liberty Str. gegenüber, und tödtete den Eigentümer, der in der Thüre stand, sein Kopf wurde gerade vom Rumpfe getrennt. Auch Schwarz's Lagerbiersalon wurde fast demolirt und dabei ein Deutscher getödtet, und so groß war die Gewalt des Stoßes, daß der Kessel auch noch durch dies Haus bis in den Kirchhof der presbyterianischen Kirche geschleudert wurde.

Pittsburg, 26. Sept. Eine ungeheure Menschenmenge ist auf den Beinen; die Wide Awakes paradiren in großen Massen durch die Straßen, mehrere auswärtige Deputationen mit Bannern, Fahnen, Transparenten sind eingetroffen und der größte Enthusiasmus herrscht in der Stadt. Die republikanische Convention, die morgen zusammentritt, verspricht die größte zu werden, die je hier gehalten wurde.

Norfolk, 26. Sept. Wieder sind zwei Sklavenschiffe durch die Wachsamkeit der Ver. Staaten Marine entdeckt worden, ein Schiff mit 619 Negern, dessen Namen man nicht genau erfahren konnte, unter dem Commando des Lieutenants A. R. Hughes, welcher der Dampfer San Jacinto am 8. August 200 Meilen vom Congo River nahm, und das Schiff Erie mit 800 Sklaven an Bord unter der Order des Lieutenant Doegan, welches die Dampfer Mohican am 1. August wegnahm.

Albany, 23. Sept. La Mountain begegnete bei seiner neulichen Luftfahrt, die er von hier aus unternahm, ein ernstlicher Unfall. Nachdem er in 29 Minuten 30 Meilen zurückgelegt, versuchte er in East Lansboro, Mass. zu landen. Von einem Wirbelwind erfaßt, wurde er gegen eine Steinmauer geschleudert, so daß er zwar das Bewußtsein verlor, aber kein Bein brach. Der Korb des Ballons prallte zurück, wurde dadurch mit dem Ballon auf gleiche Höhe gebracht und kam auf diese Weise von der Steinmauer los. Dann wurde er mit fürchterlicher Schnelle am Boden entlang geschleift und gegen einen Baum gezerrt, dessen Aeste er mitriß, wobei aber das Netzwerk in Stück ging. So schleifte der Ballon noch eine Strecke weit, bis er an einen andern Baum gerieth, wobei Herr La Mountain hinausgeschleudert wurde. Durch den Zusammenstoß mit dem Baume riß der Ballon in Fetzen. Nach einer halben Stunde wurde der verunglückte Luftschiffer von etlichen Männern, welche sein gefahrliches Herabkommen mit angesehen, auf dem Gipfel eines Berges gefunden. Er war ganz geschunden und mit Quetschungen bedeckt, doch war er noch im Stande, nach einem Bauernhause zu retten, wo er 24 Stunden ausruhte und dann nach Lansingburg zurückkehrte, woselbst er gestern Abend eintraf. Sein Entkommen vom jähen Tode war höchst wunderbar, da der Ballon mit furchterlicher Schnelligkeit — eine Meile in der Minute — dahinschoß, als er gegen die Mauer geschleudert ward. La Mountain sagt, daß dieses Herabsteigen gefährlicher war, als das in Jefferson County auf seiner Luftfahrt von St. Louis aus.

Oeffentliche Ländereien. Seit einem Jahre sind 16 Millionen Acker öffentliche Ländereien in Markt gebracht, aber nur zu einem geringen Theile abgesetzt worden.

Ankunft der Post aus Neumexiko.

Independence, 17. Sept. Die neumexikanische Post kam heute Abend mit Nachrichten bis zum 3. hier an.

Am 27. August hielt die Bevölkerung von Neumexiko in Santa Fe eine Versammlung, um Schritte zum Schutz ihres Lebens und Eigenthums gegen die Anfälle der Navajoes und anderer Indianer zu treffen. Man beschloß, 1000 Freiwillige zu stellen, und ersuchte den Gouverneur, sie anzunehmen, was er ausschlug. Nun erklärte man in ferneren Beschlüssen, daß man in Folge von Privatstreitigkeiten zwischen Offizieren des regelmäßigen Militärs, sich auf sie nicht verlassen könne, und das Bundesmilitar im Territorium nicht hinreiche, man müsse daher die Sache selbst in die Hand nehmen. Es wurden jedem County 100 Berittene zu stellen auferlegt und Manuel Chavis zum Obersten des Regiments ernannt, das den 20. September den Feldzug eröffnen sollte.

Oberst Fountleroy hat befohlen, am 1. Oktober in drei getrennten Kolonnen gegen die Indianer vorzurücken.

Am 8. September versprachen 11 Kiowas und ihr Häuptling Katanak dem Eigenthümer von Atkisons Rancho am Cow Creek, Herrn Peacock, Tags darauf nach Pawnee Fork zu gehen und mit dem Bauerscamen einen Vertrag abzuschließen. Sie stellten sich ihrem Versprechen gemäß wieder ein und baten Peacock herauszugehen und durch ein Fernglas nach einer in einiger Entfernung marschirenden Compagnie Soldaten zu schauen. Er that es und erhielt von den Verräthern 2 Kugeln, die ihn sofort tödteten. Sie erschossen hierauf seinen Gehilfen Meyers, welcher noch ins Haus sich zurückziehen und einen Kranken daselbst von der Gefahr benachrichtigen konnte, um todt umzusinken. Der Kranke bewaffnete sich mit 2 Revolvern; da die Indianer dieses wußten, ließen sie ihn ungeschoren, beluden 11 Ponies mit Waaren und entfernten sich mit ihrem Raube.

Die Bewohner am Cow Creek erwarteten einen Angriff der Indianer, hatten aber nur eine Compagnie Soldaten zu ihrer Verfügung.

Eine Bande Pawnees und Otteo-Indianer trieb vor einigen Tagen in Council Grove 60 Maulesel und Ponies fort.

Alle Nachrichten lassen erkennen, daß die wilden Indianer sich verabredet haben, die regulären Truppen und Reisenden auf den Ebenen zu bekriegen.

Oregon. Aus Oregon hat man Nachrichten vom 28. und aus Britisch Columbia vom 20. August.

Das demokratische Staatscommitte von Oregon hatte sich versammelt und war zu gleichen Theilen für Douglas und Breckinridge gestimmt, worauf die Douglasstaten auf den 19. September und die Breckinridger auf den 18. eine Staatsconvention nach Eugene berieten.

Nach der Portlander „News" sind Delazon Smith, Lansing Stout, M. P. Deady, Wm, Nesmith, George H. Williams, David Logan und C. D. Baker die Candidaten für Bundessenatoren. Der Kampf wird ein heißer werden. Die 3 Parteien, die Nationaldemokraten, die Freiboden-Douglasiten und die regelmäßigen Republikaner, werden jede ihre eigenen Candidaten haben und jede mit allen möglichen Mitteln den Sieg davonzutragen streben. Es scheint unterm Volke von Oregen wegen der Entdeckungen außerordentlicher Mineralschätze in der Nähe vom Felsenbach, Kesselfluß und den nördlichen Minen überhaupt große Aufregung zu herrschen.

Der „Mountaineer" sagt, daß nach den Versicherungen vortiger erfahrener Personen die Felsenbachminen denen von Californien in ihrem höchsten Glanze nicht nachstehen. Andere Berichte sind weniger ermuthigend. Soviel ist gewiß zahlreiche Züge sind nach den neuen Gruben abgegangen oder bereit, abzugehen. Auch die Zeitungen im Territorium Washington bringen trübe Berichte über die nördlichen Minen; sie besagen, daß zu Seattel und anderen Niederlassungen am Puget Sund große Aufregung sich kund gibt, und einige Ortschaften in Gefahr zeitweiser Entvölkerung stehen.

Importirte Reben. Ein Correspondent schreibt von Paris, daß Samuel Brannan von San Francisco ein Arrangement mit einem Hause in ersterer Stadt zum Ankaufe von Schnittlingen verschiedener Rebensorten Europa's getroffen. Brannan wird 1000 Schnittlinge von jeder Sorte, worunter Johannisberger, Tokayer, Lacrima Christi, französische und spanische Weine, erhalten, und dieselben per Expreß nach San Francisco senden. Das Unternehmen Brannan's ist lobenswerth, und wird zur Weinkultur Californiens von großem Vortheil sein.

Ausland.

China. Durch die Ankunft der Barke „Creole" sind Hong Kong Zeitungen bis zum 24. Juli eingetroffen.

Den spätesten Berichten zufolge lag die Expeditionsstreitmacht der verbündeten Engländer und Franzosen noch in Taien-wan an der Mündung des Peiho. Dort ist eine schöne Bai, 10 Meilen breit und 15 lang. Die Verbündeten hatten 150 Schiffe dort, die Truppen hatten am Ufer Lager bezogen. Die Eingeborenen benahmen sich freundschaftlich: das Klima war gesund.

Ein Seesoldat auf dem englischen Kriegsschiffe „Terries" hatte auf den Commander Hudson in dessen Cajüte und den 2. Lieutenant geschossen. Hudson wird nicht davon kommen.

Am 2. Juli überreichten die englischen Kaufleute in Shanghai Lord Elgin eine Adresse Betreffs des Vertrages von Tientsin und des bevorstehenden Kampfes, auf dessen energischer Betreibung sie bestanden, damit Handel und Verkehr nicht länger von den Chinesen beeinträchtigt würden.

Ueber die Bewegungen der Rebellen hörte man Nichts weiter, obschon die Chinesen in Shanghai glaubten, Hong Chow sei entweder gefallen oder dem Falle nahe.

Der britische Consul in Shanghai hat eine Bekanntmachung erlassen, worin er die englischen Unterthanen davor warnt, sich irgendwie in den Kampf zwischen der chinesischen Regierung und den Rebellen zu mischen, Lieferungen für irgend einen Theil zu machen u. s. w.

Ein aus dem Innern zurückkehrender französischer Missionar wurde von einigen Piraten gefangen genommen und in die Sklaverei verkauft: er bekehrte jedoch einige Chinesen zum Christenthume und diese kauften ihn für $2000 los. Ein englischer Dampfer und ein Kanonenboot wurden, als die Sache in Hongkong bekannt wurde, dahin geschickt und begannen am 18. Juli den Platz, der Conbay heißt, zu bombardiren, da man das Lösegeld, das Gepäck des Missionars und die Piraten nicht ausliefern wollte.

Aus Foo Chow hat man Nachrichten vom 16. Juli. Unter den eingeborenen Banquiers war ein Panic ausgebrochen; 24 schlossen ihre Geschäftslokale, verbrachte das Vermögen wieder zurück. — 3000 Mann waren ausgehoben worden, um gegen die Rebellen in Hong Chow zu marschiren.

Einem Briefe eines hochgestellten Mannes zufolge werden die Chinesen nicht ohne einen verzweifelten Kampf der Sklavenmacht der Engländer und Franzosen unterliegen.

Sie sollen im Besitz von ermüdigen Vertheidigungsmitteln einem europäischen Feinde gegenüber sein; ihre Feuerwaffen sind größtentheils Gewehre mit Luntenschlössern und Bogen und Pfeile. Daß die Verbündeten bis Peking vordringen, erleidet keinen Zweifel. Die Erfolge, die diesen bevorstehen, und die Fortschritte der Rebellen berechtigen den Schreiber des Briefes zu dem überraschen Ausspruch, daß das chinesische Reich am Vorabende seiner Auflösung steht.

Es scheint nicht, als ob unsere Vertreter in jenem Welttheile nach bestimmten Instruktionen handelten; der russische Gesandte hat mit dem unserigen eine Zusammenkunft gehabt und beide standen auf dem freundschaftlichsten Fuße miteinander.

Telegraphische Nachrichten.

Ankunft des Dampfers „Adriatic."

New-York, 24. Sept. Gestern um Mitternacht kam die „Adriatic" hier an.

Garibaldi zog in Neapel am 8. Sept. unter ungeheurem Jubel nur mit seinem Stabe ein. Eine provisorische Regierung wurde sogleich gebildet. Neapel ist ruhig.

Die Flotte und das Arsenal hat er dem Commando des Admirals Persano übergeben und Victor Emanuel als König von Italien ausgerufen. Die Capitulation des Forts wurde stündlich erwartet.

Zu Pesaro und Urbino (Kirchenstaat) sind Aufstände ausgebrochen. 400 Insargenten haben die päpstlichen Truppen angegriffen und vertrieben. Die Bewohner von Sinigaglia, Beliforte und anderen Districten (nahe der neapolitanischen Gränze) sind ebenfalls aufgestanden und haben Victor Emanuel zum König ausgerufen. Die Telegraphenlinien sind die Brücken sind alle zerstört.

Urbino (Stadt und District) waren von den päpstlichen Truppen verlassen.

In den Marschen und in Umbrien dehnt sich der Aufstand immer weiter aus.

In Turin war eine Deputation aus Umbrien und den Marschen angekommen und hatte beim König eine Audienz erhalten.

Turin, 11. Sept. Der König bewilligte den Schutz, um welchen die Deputation nachsuchte, und es wurde den sardinischen Truppen der Befehl zum Einrücken in diese Provinzen durch folgende Proklamation gegeben:

„Soldaten! Ihr seid im Begriff, in die Marschen und in Umbrien einzurücken, um in den jetzt durch schlechte Regierung verödeten Städten die Ordnung wieder herzustellen und dem Volke die Freiheit zu bringen. Ihr werdet nicht gegen die Armeen der Mächte kämpfen, sondern Ihr sollt diese unglücklichen italiänischen Provinzen befreien von den Banden fremdländischer Abenteurer, welche sie verheeren.

„Ihr gehet nicht dahin, um mir und Italien angethane Beleidigungen zu rächen, sondern um zu verhüten, daß der Haß des Volkes sich gegen die Unterdrücker des Landes wende. Durch Euer Beispiel sollt Ihr zeigen, daß man die Beleidigungen vergeben und christliche Toleranz gegen den Mann üben müsse, welcher den Patriotismus mit dem Mohamedanismus verglichen hat. In Frieden mit allen großen Mächten, halte ich mich fern von jeder Provokation und will nur Centralitolien vor dem immerwährenden Unfrieden bewahren.

Auch werde ich den Sitz des Kirchenoberhauptes respektiren, dem ich jederzeit bereit bin, in Uebereinstimmung mit den alliirten und befreundeten Mächten, alle die Garantien der Unabhängigkeit und Sicherheit zu gewähren, welche seine mißgeleiteten Rathgeber vergebens von dem Fanatismus der schlimmen Secte zu erlangen gehofft haben, welche